

Ralf Forster

Neue Filmliteratur

1998

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Forster, Ralf: Neue Filmliteratur. In: *Filmblatt*. Filmblatt 7, Jg. 3 (1998), Nr. 7, S. 64–64.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ deed.de Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/deed.de License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

So macht diese Monographie, vom Verlag als „weltweit einzige Werkübersicht zu Robert Wilsons Arbeit“ angekündigt, auf jeden Fall neugierig. Die im Mittelteil des Buches nach Aufführungen zusammengestellten Farbfotos, ergänzt durch zum Teil etwas lückenhafte Angaben zu den Aufführungen, sind für jeden Wilson-Fan ohnehin ein Muß. Die vielen zusätzlichen Farb- und Schwarzweißfotos der Ausstellungen, Installationen und Objekte gleichen den teilweise etwas vagen Eindruck der beiden aus dem Italienischen übersetzten Texte mehr als aus.

vorgestellt von... Ralf Forster

■ Felix Moeller: *Der Filmmminister. Goebbels und der Film im Dritten Reich*. Mit einem Vorwort von Volker Schlöndorff. Henschel-Verlag, Berlin 1998, 475 Seiten, Abb. ISBN 3-89487-298-5, DM 58,00

Dr. Joseph Goebbels, seit März 1933 Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, hat sich selbst als „Schirmherr des deutschen Films“ bezeichnet. Felix Moeller geht in „Der Filmmminister“ vorrangig von dessen Tagebuchaufzeichnungen aus, die hier zum ersten Mal systematisch und erschöpfend zum Thema Film ausgewertet wurden; über Goebbels Tagebücher promovierte der Autor 1994 an der FU Berlin.

Trotz dieser im Vordergrund stehenden Auswertung der Tagebücher, die zu einer individuell-psychologisierenden Sichtweise des NS-Film verführen könnte, gelingt Moeller eine Argumentation weg von einem personalisierenden Geschichtsbild. Seine Arbeit klebt keineswegs eng an der Person Goebbels, sondern zeichnet sehr ausführlich und zudem anschaulich ein Panorama des NS-Films. Es entsteht ein Bild, das den Film im Nationalsozialismus - abgesehen von seiner institutionellen Gleichschaltung - alles andere als homogen und einem konkreten Konzept folgend zeigt. So sehr es Goebbels mit sorgfältig geplanten Schachzügen gelang, die Strukturen der Filmindustrie und -behörden nach seinem Willen neu zu formen - seine inhaltlich-ästhetischen Vorgaben erwiesen sich als wenig ausgereift bzw. paßten sich den jeweiligen Zeitumständen an. Der Mythos vom Herrscher und Lenker des NS-Films wird damit teilweise aufgebrochen, ohne daß Moeller Goebbels' Intelligenz unterschätzt und seine Brutalität und Unberechenbarkeit verharmlost.

Durch seine sachliche und zurückhaltende Präsentation gelingt es Moeller, Phasen und Tendenzen des NS-Films sichtbar zu machen. Das schlägt sich auch in der übersichtlichen Struktur der Arbeit nieder, deren Kapitel klar abgegrenzt und in sich chronologisch aufgebaut sind.

Zunächst geht Moeller auf die Problematik der Goebbels-Tagebücher als Geschichtsmaterial ein; er wertet sie weniger als Beichtstuhlersatz sondern auch als kalkulierte „Inszenierungen für die Nachwelt.“ (S. 44) Gerade dieser Doppelcharakter aber macht sie für die Forschung interessant: Zum einen zeigt sich Goebbels als überlegender Staatsmann, zum anderen entblößen unvermittelt eingeflossene Passagen seinen egozentrischen und brutalen Charakter. (So wollte er im Euthanasie-Film *Opfer der Vergangenheit* seine drei Kinder als arisch einwandfreie und gesunde Nachkommen zeigen.) Durch Hinzuziehung weiterer Quellen wie die Berichte des Sicherheitsdienstes der SS (SD) kann Moeller die Tagebuchaufzeichnungen relativieren.